Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 134 (1966)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizerische
kirchenzeitung
informationsorgan für fragen der theologie
seelsorge und kirchenpolitik

LUZERN, DEN 4. AUGUST 1966 VERLAG RÄBER & CIE AG, LUZERN 134. JAHRGANG NR. 31

Den Geist des Konzils verwirklichen!

Radiobotschaft Papst Pauls VI. zum 81. Deutschen Katholikentag in Bamberg

Am Schlußtag des 81. Deutschen Katholikentages in Bamberg, dem 17. Juli 1966, hat der Heilige Vater in deutscher Sprache eine Radiobotschaft an die Katholiken Deutschlands gerichtet. Darin spricht der Papst von den Auswirkungen des Konzils. Vor allem hebt er das stärkere Bewußtsein der Gemeinschaft hervor, die eine Frucht des Konzils sei. Wir übernehmen den Wortlaut der päpstlichen Botschaft aus dem «Osservatore Romano» Nr. 164 vom 18./19. Juli 1966.
J. B. V.

Geliebte Söhne und Töchter des katholischen Deutschland!

Der 81. Deutsche Katholikentag, zu dem ihr euch in diesen Tagen versammelt habt, bietet uns willkommene Gelegenheit, an euch unsern Gruß und ein väterliches Wort zu richten.

Wir grüßen in der Liebe Christi unsere Brüder im Bischofsamt und alle Angehörigen des Priester- und Ordensstandes. Wir grüßen alle anwesenden Männer und Frauen, die in der Kirche und in der Welt Verantwortung tragen. Wir grüßen das gesamte Gottesvolk, die katholischen Gläubigen, wie jeden, an Christus Glaubenden und schließlich alle, die durch die Gnade Gottes zum Heil berufen sind [1].

Eure festliche Tagung findet an einem Ort statt, der gleich ausgezeichnet durch seine große christliche Vergangenheit ist wie durch den lebendigen Glauben seiner gegenwärtigen Bewohner. Bamberg, die ehrwürdige Kaiser- und Bischofsstadt, deren herrlicher Dom das Grabmal unseres Vorgängers Papst Clemens II. birgt, vor Jahrhunderten als Zentrum kirchlichen Lebens in Franken gegründet, trägt auch heute noch das Antlitz einer an den Aufgaben der Gegenwart sich bewährenden Gläubigkeit.

Geliebte Söhne und Töchter! Der diesjährige Deutsche Katholikentag steht unter dem Leitgedanken «Auf dein Wort hin» (Lk 5, 5). Ihr habt damit ein Thema von tiefer Bedeutung und reicher Aussagekraft gewählt. Als Wort der Heiligen Schrift bringt es eure Versammlung in Zusammenhang mit jenen heiligen Büchern, «in denen der Vater im Himmel seinen Kindern in Liebe entgegengeht und mit ihnen spricht» [2]. Als Wort des heiligen Petrus: «Meister, die ganze Nacht haben wir gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort hin will ich das Netz auswerfen» (Lk 2, 5) bringt es seitdem immer neu in Erinnerung, daß im Reich Gottes alles Wirken ohne Auftrag des Herrn nutzlos ist und gemahnt, dem Ruf Christi voll Vertrauen und in Gehorsam zu folgen, wann immer er an uns angeht.

Der 81. Deutsche Katholikentag ist der erste in eurem Land nach Abschluß des II. Vatikanischen Konzils. Im Heiligen Geist versammelt, sind die Konzilsväter nach dem Schriftwort den Aposteln gleich «hinaus in die Tiefe gefahren» (Lk 5, 4). «Auf sein Wort hin» haben sie ihre Arbeit begonnen, und «sie und alle, die mit ihnen waren, ergriff Staunen» (Lk 5, 9) über das vollendete Werk. Das Konzil hat der Welt von heute den Willen Gottes verkündet: seinen Auftrag zur Erneuerung der Kirche, zur Neubelebung der brüderlichen Liebe unter den Christen, zu bereiter Begegnung mit allen Menschen und damit zu zeitoffenem Heilsdienst an der Welt von heute.

Ihr, geliebte Söhne und Töchter, habt euch in diesen Tagen bemüht, in den Geist des Konzils einzudringen, ja, ihr wollt mit ihm das gesamte Gottesvolk eurer Heimat durchdringen. Dabei seid ihr euch wohl bewußt, daß die Umsetzung dieses göttlichen Auftrags im täglichen Leben vielenorts großen Schwierigkeiten begegnen wird, daß er mißdeutet, verzerrt, überhört, ja selbst vergessen werden kann. Wir hegen aber die zuversichtliche Hoffnung, daß der Geist des Konzils, der Geist erhöhten religiösen Eifers, der zum Feuer des Glaubens und der Liebe werden soll, von dem Christus will, daß es in uns brenne (Lk 12,49), sich überall durchsetzen und jeden erfassen wird, der guten Willens ist und «auf sein Wort hin» lebt.

Denn die Kirche ist aus dem Konzil wunderbar verjüngt hervorgegangen und uns scheint, die schönste Frucht des Konzils für die Kirche ist die tiefere Erkenntnis ihrer selbst. Dies spricht sich in verschiedenen Merkmalen aus, vor allem aber in dem stärkeren Bewußtsein der Gemeinschaft, das sich in allen Konzilsdekreten widerspiegelt. In dem über die heilige Liturgie durch die tätige Teilnahme der Gläubigen an der Feier der heiligen Messe. Dieser Gemeinschaft ist vor allem grundlegend die Gemeinschaft mit Christus. Das ist nämlich, wie das Konzil ausführt, das Geheimnis der Kirche, ihres Gottesdienstes, der Sakramente und auch der Christen selbst: daß Christus sich mit uns verbindet in seiner

[1] Vgl. Konstitution über die Kirche, n. 13.

[2] Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung, n. 21.

AUS DEM INHALT:

Den Geist des Konzils verwirklichen!

Die Situation und die Aufgabe der Kirche

Eigenberufung der Laien

Sprecher der sudetendeutschen Priester wird Weihbischof

«Arbeitsteilige Seelsorge» geplant

Weshalb sich die Kirche vom Papst-Johannes-Denkmal in Breslau distanzierte

Ordinariat des Bistums Basel

Neue Bücher

Liebe. Die Konstitution über die Kirche erklärt in dieser Hinsicht feierlich: «Gott hat es gefallen, die Menschen nicht einzeln, unabhängig von aller wechselseitigen Verbindung zu heiligen und zu retten, sondern sie zu einem Gottesvolk zu berufen, das nicht dem Fleisch nach, sondern im Geist zur Einheit zusammenwachsen soll [3].»

Diese Aussagen über das Volk Gottes gehören zu den schönsten der katholischen Lehre: jeder Christ sollte sie sich zueigen machen. Der Gemeinschaftscharakter der Kirche findet einen besonderen Ausdruck in der Kollegialität der Bischöfe. Gemeinsam bilden sie einen Körper, ein Kollegium der Nachfolger der Apostel. «Insofern dieses Kollegium aus vielen zusammengesetzt ist, drückt es die Vielheit und Universalität des Gottesvolkes aus; insofern es unter einem Haupt versammelt ist, stellt es die Einheit der Herde Christi dar» (n. 22).

Das aber ist es, was das Konzil vor allem sagen will: Die Gemeinschaft des Volkes Gottes ist eins durch die Liebe Christi. Seid euch bewußt, geliebte Söhne und Töchter, daß alles, was den Gemeinschaftscharakter verletzt, außerhalb der Linie steht, die das Konzil zur Erneuerung der Kirche vorgezeichnet hat: Sonderheiten, Spaltungen, jedes egoistische Sichabkapseln, ja jede Gleichgültigkeit gegenüber unsern Brüdern und Schwestern, den nahen wie den noch so fernen, muß der brüderlichen Liebe weichen, zu der uns das Konzil auf Christi Wort hin anleitet. [4]

«Auf sein Wort hin», das heißt im Gehorsam auf Christus und auf die von ihm Gesandten: Nehmt Anteil, mehr als bislang schon, bei der Gestaltung des kirchlichen, des öffentlichen und des kulturellen Lebens; bei der Zusammenarbeit aller Christen gegen jede Not, wie bei der Erhaltung und Ausbreitung des Friedens Christi auf der ganzen Welt. Nicht bloße Worte, sondern die von der Liebe getragene Tat soll das Kennzeichen der Christen sein. Dabei mögen euch Kenntnis und Verwirklichung der Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen des Konzils in allen Bereichen des Lebens helfen. Möge der Vater im Himmel uns zu dieser gemeinsamen Arbeit das Vertrauen, den Gehorsam und zugleich den Wagemut dessen schenken, der das Leitwort eures Treffens geprägt hat.

Mit diesem von Herzen kommenden Wunsch erteilen wir euch, euren verdienten Oberhirten und Seelsorgern, euren hohen Gästen staatlicher und städtischer Behörden, euren Familien, Gemeinden und Organisationen, allen, die unmittelbar oder aus der Ferne am Katholikentag in Bamberg teilnehmen, als Unterpfand reichster Gnaden unseres Herrn Jesus Christus in väterlicher Liebe den Apostolischen Segen.

[3] Konstitution über die Kirche, n. 9.
[4] Vgl. Ansprache Papst Pauls VI. vom 5. Januar 1966.

Die Situation und die Aufgabe der Kirche

DIE HEILSWAHRHEIT UND DIE GEISTLICHE ERFAHRUNG WURDEN NEU AUSGESAGT

Am 25. Januar 1966 waren sieben Jahre verflossen, seit der ersten Ankündigung des Konzils durch Papst Johannes XXIII. Mit diesem Datum, so können wir rückschauend sagen, schloß eine 400jährige Periode der Kirchengeschichte und begann eine neue. Es endete die Tridentinische Periode, die geprägt und bestimmt war durch das Konzil von Trient. Auch das Erste Vatikanische Konzil hat an dem beherrschenden Einfluß des Tridentinums nichts geändert, sondern ihn im Gegenteil nur fortgeführt und in gewisser Hinsicht zunächst noch verstärkt. Bis zum Jahre 1945 hat das Tridentinische System das ganze Leben der Kirche beherrscht und ihm das Gesetz des Handelns diktiert.

I.

Zwei Merkmale charakterisieren diese Epoche: Die gegenreformatorische Haltung und die Verteidigungshaltung gegenüber der Welt, die letzten Endes zu einer Abschließung führte.

1. Die Reformation zwang die Kirche, im Tridentinum die Grenzlinie klar und scharf zu ziehen. Dies war eine schmerzliche, aber notwendige Aufgabe. Nur so konnte die Kirche die gewaltige Krise des 16. Jahrhunderts überleben. Wie ein lebendiger Organismus sich gegen einen Eingriff wehrt und Abwehrkräfte entwickelt, so geschah es auch in der Kirche. Die Reformatoren hatten die hierarchische Struktur der Kirche und ihren damit verbundenen gesellschaftlichen Charakter angegriffen und abgelehnt. Auf katholischer Seite antwortete man mit einer statischen Ekklesiologie, die an der hierarchischen Struktur und an der societas perfecta orientiert war. Das Übergewicht des hierarchischen Aspekts ließ den Gemeinschaftscharakter der Kirche zurücktreten, die Überbetonung ihrer gesellschaftlichen Dimension verdunkelte manchmal ihr Mysterium. Die einseitig vertikale Auffassung der kirchlichen Organisation bewirkte eine scharfe Trennung von Klerus und Laien. Da die Reformation das besondere Priestertum ablehnte, erhob man die Würde des Sakramentes der Priesterweihe und beachtete wenig das allgemeine Priestertum der Gläubigen. Mit der Bibel in der Hand hatten die Reformatoren die Kirche des Abfalls vom Evangelium bezichtigt, die Reaktion war bedauerlich: Die private Bibellesung der Gläubigen kam außer Übung und wurde geradezu verdächtigt. Die liturgische Unterweisung erhielt ein individualistisches Gepräge. Weil die Volkssprache in der Liturgie zum Kennzeichen der Reformation geworden war, eben deshalb wurde die lateinische Liturgische Sprache zum Symbol der Treue zur katholischen Kirche. Diese gegenreformatorische Haltung wurde erst nach dem ersten Weltkrieg gelokkert, als man erkannte, daß ihre Voraussetzungen nicht mehr vorhanden waren. Die liturgische und die biblische Bewegung und das neue Kirchenverständnis bereiteten die große Wende vor, die mit der Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils ihren Anfang nahm und in der Kirchen-Konstitution ihren Ausdruck fand.

2. Das zweite charakteristische Merkmal der Tridentinischen Epoche war die Abschließung von der geistigen, kulturellen und zivilisatorischen Entwicklung der Welt. Zwar übte die Kirche im Zeitalter des Barock zunächst noch einen starken Einfluß auf Kunst, Literatur und Kultur aus; aber schon im 17. und noch stärker im 18. Jahrhundert wird sie in eine betonte Abwehrhaltung gedrängt. Sie führte zunächst zur Fremdheit zwischen Welt und Kirche, dann zum gegenseitigen Widerstand und innerhalb der Kirche zu einer gewissen Erstarrung, die sich beispielsweise im chinesischen Ritenstreit verhängnisvoll auswirkte. Der missionarische Elan wurde gelähmt durch das unbewegliche Festhalten an europäischen Vorstellungen und Gewohnheiten. Die Fortschritte der Naturwissenschaft, der Zivilisation und die sozialen Umwälzungen erfolgten leider vielfach ohne oder sogar gegen die Kirche. Die feindselige Haltung der rationalistischen Aufklärung, des Deismus und des individualistischen Liberalismus zwangen ihrerseits die Kirche zu einer Abwehrhaltung, wie sie sich am stärksten im «Syllabus» Pius' IX. kundgab.

II.

Erst wenn man diese Entwicklung überschaut, begreift man die große Bedeutung der Pastoralkonstitution «Über die Kirche in der Welt von heute», die einen neuen Anfang setzt. Die Tridentinische Epoche wird nunmehr abgelöst durch das Zweite Vatikanische Konzil, mit dem eine neue Periode der Kirche beginnt. Nicht als ob die dogmatischen Definitionen von Trient nunmehr unwichtig wären, denn jede Konzilsperiode begann mit der Ablegung des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses. Aber der Beitrag dieses großen Konzils fließt nunmehr in das große Flußbett der christlichen Tradition in ihrer ganzen Weite und Ursprünglichkeit, wie sie das Zweite Vatikanum neu erschlossen hat. Die Tridentinische Periode war keine Fehlentwicklung, aber sie war eine zeitbedingte Abwehrhaltung, die in der heutigen veränderten Situation durch das Konzil beendet worden ist.

Die Ergebnisse des Konzils hat Paul VI. in seiner Ansprache an das Kardinalskollegium am 23. Dezember 1965 wie folgt umrissen: Es war kein revolutionäres Concilium transformationis, denn die wesentlichen Grundstrukturen der Kirche sind von Christus selbst gestiftet. Es war auch kein radikales Reformkonzil (Concilio radicalmente riformatore) wie etwa das Konzil von Konstanz, welches das große Schisma zu heilen hatte. Das Zweite Vatikanum war ein *Concilium renovationis*, ein großes Erneuerungskonzil, das zwei Aufgaben erfüllte:

1. Die Heilswahrheit und die geistlichen Erfahrungen der Kirche wurden in einem ernsten Ringen mit den Problemen der modernen Welt zusammengefaßt und neu ausgesagt.
2. Aus den genuinen Quellen der Heiligen Schrift und der Theologie hat das Konzil die Heilslehre weiter entfaltet und so neue Kriterien und Weisungen für das Leben der Kirche gegeben.

Die Folge war vor allem eine neue Sicht der Kirche, die wir wie folgt zusammenfassen möchten: Während seit der Gegenreformation die Kirche einseitig als societas perfecta behandelt wurde, geht das Konzil zurück auf die urkirchliche Konzeption der Kirche als Mysterium und als Communio. In der Enzyklika «Mystici corporis» hatte Pius XII. bereits die christologische und pneumatologische Dimension der Kirche wieder ins Bewußtsein gerückt, das Konzil führt diese Aspekte weiter und verstärkt dabei die pneumatologische Sicht, wie Heribert Mühlen nachgewiesen hat. Schließlich prägt das Konzil die gesamte Ekklesiologie durch den Aspekt der Communio: Die einzelne Bischofskirche wird vom Heiligen Geist durch die Eucharistiefeier auferbaut und steht in Gemeinschaft mit allen anderen Kirchen sowie mit der Sedes Apostolica Romana.

Von da aus ergibt sich das Verhältnis von Papst und Bischöfen als apostolisches Kollegium, dessen Haupt und Einheitsprinzip der Papst ist. Von dieser Konzeption aus versteht sich die Gemeinschaft aller Priester eines Bistums als Presbyterium mit dem Bischof als Haupt. Und so erhält auch der Laie wieder seinen Platz in der Kirche, den er bis zum Mittelalter innegehabt hat, bis er durch die Theorie der zwei Schwerter weitgehend auf eine passive Gehorsamsrolle beschränkt wurde. Das Zweite Vatikanum hat aber weder eine Emanzipation, noch eine Promotion der Laien bewirkt, sondern nur die Wiederherstellung des Zustandes, wie er in der Ostkirche aber immer erhalten blieb. Nicht nur im 4. Kapitel der Kirchenkonstitution «De laicis», sondern noch mehr im 1. Kapitel «De mysterio ecclesiae» und im 2. Kapitel «De populo Dei» ist der Aspekt der Communio und die Restauration der Stellung des Laien in der Kirche grundgelegt. Die hierarchischen Ämter sind als Dienstämter verstanden, ohne daß ihre autoritative Vollmacht dadurch beeinträchtigt würde, wie das 3. Kapitel ausführlich darlegt.

Von dieser neuen Sicht der Kirche aus ergeben sich alle theologischen, spirituellen, seelsorglichen und organisatorischen Aufgaben, die in der nachkonziliaren Zeit auf uns warten.

Eduard Stakemeier

Eigenberufung der Laien

«Christus erfüllt sein prophetisches Amt nicht nur durch die Hierarchie, sondern auch durch die Laien».[1] Mit dieser lapidaren Aussage weist das Zweite Vatikanische Konzil den Laien die Aufgabe zu, die sie in der «universalen Sendung der Kirche» zu erfüllen haben. Das allgemeine Gebetsanliegen für August handelt von der apostolischen Sendung der Laien in der nichtchristlichen Welt.

Selbstverständnis der Laien

1. Was ist ein Laie? Die DKK: «Unter der Bezeichnung Laien sind hier alle Christgläubigen verstanden, die nicht Glieder des Weihestandes und des in der Kirche anerkannten Ordensstandes sind, das heißt die Christgläubigen, die, durch die Taufe Christus einverleibt, zum Volk Gottes gemacht und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi teilhaftig, zu ihrem Teil die Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt ausüben» (DKK 31).

2. Selbstverständnis der Laien. Die 21. Allgemeine Kirchenversammlung hat nicht nur um das Selbstverständnis der Kirche gerungen. Sie hat auch den Laien das Verständnis ihrer selbst in der Kirche Christi geschenkt. Im eigenen Kapitel über die Laien der DKK und im eigenen Dekret über das Apostolat der Laien (DAL). Bisher ungewohnte Aussagen über Stellung und Sendung der Laien finden sich darin.

«Von deren spezifischem und in jeder Hinsicht notwendigem Anteil an der Sendung der Kirche» (DAL 1). Weiter: «Das Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt» (DKK 33). Vom Apostolat der Laien, «das in der christlichen Berufung selbst seinen Ursprung hat» (DAL 1); von «der ihnen eigentümlichen Verantwortung», deren Bewußtwerden «das unverkennbare Wirken des Heiligen Geistes» ist (DAL 1). «Pflicht und Recht zum Apostolat haben die Laien kraft ihrer Vereinigung mit Christus, dem Haupt» (DAL 3). Wo von der christlichen Erneuerung der Ordnung der zeitlichen Dinge die Rede ist, stehen die starken Worte: «Die Laien aber müssen diese Ausrichtung der zeitlichen Ordnung als die gerade ihnen zukommende Aufgabe auf sich nehmen und dabei, vom Licht des Evangeliums und vom Geiste der Kirche geleitet und von christlicher Liebe gedrängt, unmittelbar und entscheidend handeln» (DAL 7).

Diese Aussagen des Konzils — es ließen sich viele aus andern Konzilsbeschlüssen anführen — wollen den Laien zu einem ganz neuen Verständnis seiner selbst als Glied der Kirche bringen. Die Laien sollten sich durch Lesung, Studium und Meditation der Konzilsdekrete selbst diese neuen Erkenntnisse zu eigen machen. Dann werden sie auch die Folgen, die sich daraus ergeben, tiefer erfassen und mutvoller in die Tat umsetzen: Zeugnis und Apostolat.

Spiritualität der Laien

1. Die Grundlage. «Da Christus, vom Vater gesandt, Quelle und Ursprung des gesamten Apostolates der Kirche ist, hängt die Fruchtbarkeit des Apostolates der Laien offenbar von ihrer lebendigen Vereinigung mit Christus ab» (Jo 15,5). Ein solches Leben «innigster Christusvereinigung erfordert einen ständigen Vollzug des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe» (DAL 4).

«Nur durch das Licht des *Glaubens* und das Bedenken des Wortes Gottes vermag man immer und überall Gott zu

* Dogmatische Konstitution über die Kirche, DKK 35.

erkennen, in dem ‚wir leben, uns bewegen und sind' (Apg 17,28), in allem Geschehen seinen Willen zu suchen, Christus in allen Menschen zu sehen, seien sie nahe- oder fernstehend, und die wahre Bedeutung und den Wert der zeitlichen Dinge richtiger zu beurteilen, den sie in sich selbst und in der Hinordnung auf das Ziel des Menschen haben.

Wer diesen Glauben hat, lebt in der *Hoffnung* auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes eingedenk des Kreuzes und der Auferstehung des Herrn. Auf der Pilgerschaft seines Lebens, mit Christus in Gott verborgen und von der Sklaverei des Reichtums frei, streben sie nach jenen Gütern, die ewig währen, und weihen sich großmütig der Ausbreitung der Herrschaft Gottes und der Gestaltung und Vervollkommnung der Ordnung der zeitlichen Dinge im Geiste Christi. Inmitten der Widerwärtigkeiten dieses Lebens finden sie Kraft in der Hoffnung, da sie ja glauben, daß ‚die Leiden dieser Zeit in keinem Verhältnis zu der kommenden Herrlichkeit stehen, die in uns offenbar werden wird' (Röm 8,18).

Angetrieben durch die *Liebe*, die aus Gott ist, tun sie allen Gutes, vor allem den uns im Glauben Verbundenen (vgl. Gal 6,10); sie legen ‚alle Bosheit und alle List ab, Heuchelei und Mißgunst und alle üble Nachrede' (1 Petr 2,1) und ziehen so die Menschen zu Christus. Die Liebe Gottes aber, die ‚in unseren Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist' (Röm 5,5), befähigt die Laien, den Geist der Seligpreisungen in ihrem Leben wirklich zum Ausdruck zu bringen» (DAL 4).

2. Besonderes Gepräge. Auf dieser Spiritualität gründend, muß ihr Leben in Christus ein eigenes Gepräge haben:

«Dieses geistliche Leben der Laien muß vom Stand der Ehe und Familie, der Ehelosigkeit oder Witwenschaft her, aus der Situation der Krankheit, vom beruflichen oder gesellschaftlichen Wirken her ein besonderes Gepräge annehmen... Hochschätzen mögen sie auch berufliche Kenntnis, familiären und mitbürgerlichen Sinn und all jene Tungendhaltungen, die sich auf den mitmenschlichen Umgang beziehen, wie Rechtschaffenheit, Sinn für Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Menschlichkeit, Starkmut, ohne die auch ein wahrhaft christliches Leben nicht bestehen kann» (DAL 4).

Apostolat der Laien

1. Eine Forderung. Das DAL beginnt mit den Worten: «Um dem apostolischen Wirken des Volkes Gottes mehr Gewicht zu verleihen, wendet sich die Synode eindringlich an die Laienchristen». In *sich.* «Da nämlich das Apostolat der Laien in der christlichen Berufung selbst seinen Ursprung hat, kann es in der Kirche niemals fehlen» (DAL 1). Für *unsere Zeit.* «Unsere Zeit aber erfordert keinen geringen Einsatz der Laien, im Gegenteil, die Verhältnisse von heute verlangen ein durchaus intensiveres und ausgedehnteres Apostolat von ihnen. Die ständig steigende Bevölkerungszahl, der Fortschritt der Wissenschaft und Technik, die immer enger werdenden Verflechtungen unter den Menschen haben die Räume des Apostolates der Laien — großenteils stehen sie nur ihnen offen — nicht nur ins unermeßliche erweitert, sie haben auch neue Probleme hervorgerufen, die die kundige Anteilnahme und das Interesse der Laien herausfordern» (DAL 1).

2. Formen. Dieses Apostolat der Laien kann verschiedene Formen annehmen, persönliche und gemeinschaftliche. Diese hinwieder können dreifach sein. Apostolat der *Anwesenheit:*

«Das Zeugnis des christlichen Lebens selbst und die guten in übernatürlichem Geist vollbrachten Werke haben die Kraft, Menschen zum Glauben und zu Gott zu führen» (Mt 5,16), (DAL 6). Apostolat des *Wortes:* «Dennoch besteht dieses Apostolat nicht nur im Zeugnis des Lebens; ein wahrer Apostel sucht nach Gelegenheit, Christus auch mit seinem Wort zu verkünden» (vgl. 2 Kor 5,14; 1 Kor 9,16), (DAL 6). *Apostolat der Tat:* Im 3. Kapitel des DAL werden die verschiedenen Bereiche des Apostolates aufgeführt. Die *Familie:* «Da der Schöpfer aller Dinge die eheliche Gemeinschaft zum Ursprung und Fundament der menschlichen Gesellschaft bestimmt und durch seine Gnade zu einem großen Geheimnis in Christus und seiner Kirche (vgl. Eph 5,32) gemacht hat, hat das Apostolat des Gatten und der Familien einzigartige Bedeutung für die Kirche wie auch für die bürgerliche Gesellschaft.» Die *Jugend:* «Die Jugend übt in der heutigen Gesellschaft einen Einfluß von größter Bedeutung aus... Diese ihre gesteigerte Gewichtigkeit in der Gesellschaft fordert von ihnen ein ähnlich gesteigertes apostolisches Wirken; ihre eigene natürliche Anlage macht sie dazu auch geeignet... Die jungen Menschen selbst müssen die ersten und unmittelbaren Apostel der Jugend werden und das Apostolat unter ihresgleichen und durch sich selbst ausüben,... (DAL 12). Das soziale Milieu: «Das Apostolat im sozialen Milieu, nämlich das Bemühen, die Mentalität und die Sitten, die Gesetze und die Strukturen der Gemeinschaft, in der einer lebt, im Geiste Christi zu gestalten, ist so sehr Aufgabe und Pflicht der Laien, daß sie von anderen niemals entsprechend erfüllt werden können» (DAL 13). Der *nationale und internationale Bereich:* «Ein unermeßliches Feld des Apostolates tut sich im nationalen und internationalen Bereich auf, wo gerade die Laien daran mitarbeiten, daß christliche Weisheit Einfluß gewinnt» (DAL 14).

Beschließen wir die Darlegungen über die Eigenberufung der Laien in der Kirche und in der Welt, auch der nichtchristlichen, mit den Worten des Konzils über Maria als Vorbild des Apostolates der Laien: «Ein vollendetes Vorbild eines solchen geistlichen und apostolischen Lebens ist die seligste Jungfrau Maria, die Königin der Apostel. Während sie auf Erden ein Leben wie jeder andere verbrachte, voll von Sorgen um die Familie und von Arbeit, war sie doch immer innigst mit ihrem Sohn verbunden und arbeitete auf ganz eigenartige Weise am Werk des Erlösers mit; jetzt aber, in den Himmel aufgenommen, ‚sorgt sie in ihrer mütterlichen Liebe für die Brüder ihres Sohnes, die noch auf der Pilgerfahrt sind und in Gefahr und Bedrängnis leben, bis sie zum seligen Vaterland geführt werden'. Alle sollen sie innig verehren und ihr Leben und ihr Apostolat ihrer mütterlichen Sorge empfehlen» (DAL 4), (DKK 62—65).

Hans Koch

Allgemeine Gebetsmeinung für August 1966: Laien in einer nichtchristlichen Umwelt mögen ihrer apostolischen Berufung treuer nachkommen.

Sprecher der sudetendeutschen Priester wird Weihbischof

PRÄLAT KINDERMANN ZUM WEIHBISCHOF IN HILDESHEIM ERNANNT

Papst Paul VI. hat am vergangenen 11. Juli den Leiter des Albertus-Magnus-Kollegs in Königstein (Taunus) und Initiator der Kongresse «Kirche in Not», Prälat Dr. Adolf *Kindermann,* zum Titularbischof von Utimara und Weihbischof des Oberhirten von Hildesheim, Mgr. Heinrich Maria Janssen, ernannt.

Weihbischof Kindermann ist eine der führenden Persönlichkeiten des sudetendeutschen Katholizismus. 1899 in Neugrafenwalde in Böhmen geboren, wurde er nach seiner Matura am Jesuitengymnasium Mariaschein Soldat der k. u. k. Armee im Ersten Weltkrieg, am Leitmeritzer Theologenseminar und an der römischen Universität De Propaganda Fide philosophisch und theologisch, später in Rom auch kirchenrechtlich geschult und zum zweifachen Doktor promoviert. Seit 1924 ist er Priester und wirkte als Kirchenrechtslehrer an der theologischen Fakultät der Prager deutschen Universität bis 1945. Als Verfolgter des Nationalsozialismus und nach der Wiederherstellung der Tschechoslowakei, von dieser als Angehöriger der deutschen Minderheit zwangsausgesiedelt, hat sich Prälat Kindermann um die Betreuung der Flüchtlinge aufs höchste verdient gemacht und damit weltweite Beachtung gefunden, ebenso wie mit seinen hervorragenden Predigten im Rahmen der Gottesdienste bei den alljährlichen «Sudetendeutschen Tagen». Der damalige deutsche Flüchtlingsbischof Maximilian Kaller/Ermland übertrug ihm 1946 die Sorge um die heimatvertriebenen Priester in Deutschland. Später ernannte ihn Kardinal Frings zum Sprecher der sudetendeutschen Priester und zum Beauftragten der Fuldaer Bischofskonferenz für den sudetendeutschen Priesternachwuchs und die sudetendeutschen Fragen. Bischof Janssen von Hildesheim, dem nun Prälat Kindermann als Weihbischof zur Seite stehen wird, ist der Beauftragte der Fuldaer Bischofskonferenz für Vertriebenen- und Flüchtlingsseelsorge in der Bundesrepublik.

F. G.

«Arbeitsteilige Seelsorge» geplant

PRINZIPIELLE STRUKTURVERÄNDERUNG DER PRIESTERAUFGABEN NOTWENDIG

Die Notwendigkeit einer Strukturveränderung der Seelsorge in den deutschen Bistümern stand im Mittelpunkt der Beratung, zu der sich die Seelsorgereferenten der verschiedenen deutschen Bistümer vor einiger Zeit in West-Berlin trafen. Es wurden Modelle diskutiert, die den neuen Gegebenheiten des Personalbestandes — ein erheblicher Priestermangel sowie eine gewisse Überalterung der amtierenden Pfarrer sind alarmierende Tatsachen — und den Veränderungen der Bevölkerungsstruktur von Stadt und Land Rechnung tragen.

Vor etwa 30 Jahren waren die bis dahin üblichen Groß-Pfarreien in übersichtliche Gemeinden aufgeteilt worden, um die Seelsorge zu intensivieren. Jeweils nur ein Priester übernahm von der Vermögensverwaltung bis hin zum Religionsunterricht allein alle anfallenden Aufgaben in der kleinen Pfarrei. Der Seelsorge war mit diesem Modell außerordentlich gedient.

Heute steht die katholische Kirche vor der Situation, daß diese sogenannten Ein-Mann-Pfarreien von Priestern geleitet werden, die naturgemäß eine Altersgrenze erreicht haben, bei der sie den vielfältigen Arbeitsanfall nicht mehr bewältigen können. Es hat sich gezeigt, daß die Pfarrer bei einem Durchschnittsalter von 58 Jahren einem Energieverschleiß unterworfen sind, der sie ihren Aufgaben ständig schlechter gewachsen sein läßt. «Ich sehe, was geschehen müßte, bin aber physisch nicht mehr gewachsen.» Mit dieser sorgenvollen Klage werden die Ordinariate immer häufiger konfrontiert.

Die Situation der Seelsorge wird weiterhin durch Bevölkerungsballungen in den Städten und die damit verbundene Landflucht wesentlich erschwert. Es steht fest, daß der Klerus der Verstädterung nicht gefolgt ist. Unter Berücksichtigung des allgemeinen Priestermangels wird beispielsweise das Bistum Freiburg 1970 bis 1980 nicht mehr in der Lage sein, 400 von seinen 1100 weitverstreuten Pfarreien mit einem Priester besetzen zu können.

Angesichts dieser Entwicklung sahen sich die zuständigen Referenten der Bistümer gezwungen, neue Modelle der Seelsorgearbeit zu durchdenken. Da die Anzahl der Kapläne nicht mehr ausreicht, um alle einzelnen Pfarreien auf diese Weise zu unterstützen, wurde erwogen, jeweils einem mehrere Gemeinden umfassenden Dekanat einen oder zwei Kapläne zur Verfügung zu stellen, die der amtierende Dekan «nach Neigung und Eignung» sinnvoll und überpfarreilich einsetzen sollte.

Ein etwas weitergehender Vorschlag, ebenfalls als «denkbares Modell» bezeichnet, ist in diesem Sinne der Gedanke eines «Pfarrerteams». Die Idee geht davon aus, daß die Priester verschiedener, bisher autonomer Pfarreien eines größeren Wohngebietes sich zu einer Arbeitsgruppe vereinen, wobei dann einer beispielsweise die Erwachsenenbildung, ein anderer die Jugendseelsorge in allen zum Team-Gebiet gehörenden Gemeinden übernimmt.

Der Grundgedanke all dieser Modelle ist die «arbeitsteilige Seelsorge», die gewissermaßen von einem Zentrum aus geleitet und bei Team-Konferenzen koordiniert wird. Man denkt daran, sich in diesem Zusammenhang teilweise auch die Erfahrungen der Orden zunutze zu machen. Dem recht unterschiedlichen Ausmaß des Priestermangels in den Bistümern könnte darüber hinaus mit Hilfe eines «Interdiözesanen Lastenausgleiches» wirksam begegnet werden. Der Gedanke, Geistliche aus «Überschußgebieten» in priesterarme Bezirke zu delegieren, ist nicht neu. Es ist die Praxis der Weltmissionsarbeit.

R. Losik

Weshalb sich die Kirche vom geplanten Papst-Johannes-Denkmal in Breslau distanzierte

Presseagenturen haben vor einiger Zeit gemeldet, daß Titularerzbischof Boleslaw *Kominek* von Breslau einen Hirtenbrief an seine Gläubigen richtete, der sonntags darauf in allen Kirchen verlesen wurde. Anlaß dazu gab eine staatliche Feier, die auf den 1. Juli 1966 angesetzt war: die Grundsteinlegung für ein Denkmal, das dem Andenken Papst Johannes XXIII. geweiht werden soll.

Der Oberhirte teilte den Gläubigen mit, die Initiative sei nicht das «Symbol heiliger Einheit der Kirche Christi in Polen ... Wir müssen sagen, daß dieses Unternehmen ohne Wissen der Kirche und außerhalb ihrer Jurisdiktion vorbereitet worden ist. Wir haben die Teilnahme an Feiern, deren Zwecke offensichtlich sind, nicht empfohlen und tun es noch heute nicht ...». Und weiter: «Seit Jahren ersuchen wir das Regierungsbüro für religiöse Fragen, um eine neue Kirche zu bauen, die dem Andenken Johannes' XXIII. geweiht werden soll. Tausende von Gläubigen beten an improvisierten Kultstätten. Das Regierungsbüro hat die gewünschte Erlaubnis nicht nur nicht erteilt, sondern angeordnet, daß eine im Bau befindliche Kirche niedergerissen werde. Wir können daher kein Vertrauen auf jene Männer haben ...» So berichtete die Agentur *Associated Press* am 18. Juli 1966 aus Warschau.

Die *Ansa* teilte am 21. Juli mit, das «provisorische Komitee für das Denkmal Johannes' XXIII.» habe anläßlich der Zeremonie der Grundsteinlegung im Namen der «polnischen Katholiken» an die kirchlichen und zivilen Autoritäten Botschaften erlassen.

In einer Botschaft an den Staatspräsidenten sind nach der angegebenen Quelle die Gründe dargelegt, die jene «Katholiken» bewogen haben, die Initiative für das Denkmal zu ergreifen. Nach ihrem Telegramm war Papst Johannes XXIII. «das Vorbild der realistischen Haltung des Heiligen Stuhles hinsichtlich der Zusammenarbeit aller Menschen guten Willens zum gemeinsamen Werke der Festigung des Friedens und der Brüderlichkeit unter den Völkern ...».

Die *Ansa* ergänzt die bisher eingetroffenen Nachrichten dahin, Mgr. Kominek habe neben dem Brief an die Gläubigen einen zweiten an die Priester gerichtet, in dem er betonte, die Initiative verfolge das Ziel, «die Einheit der polnischen Kirche zu zersplittern.»

Aus andern Zeitungen — *Le Monde*, vom 19. Juli 1966 — vernimmt man, das Komitee zur Förderung des Denkmals bestehe aus Kirchenmännern der von der Regierung kontrollierten Karitas, aus Anhängern der notorisch kommunistenfreundlichen Gruppe *Pax*, der sogenannten christlich-sozialen Bewegung, die sich vor Jahren durch Spaltung der *Pax* gebildet hat, und aus andern «liberalen Katholiken» der Gruppe *Znak*.

Unter solchen Umständen erscheint die Spontaneität der Initiative in einem besonderen Licht und erklärt die Mahnungen Mgr. Komineks. Der Versuch, das Andenken und den Namen Johannes' XXIII. zu benützen, um die Katholiken Polens in Gegensatz zu ihren Bischöfen zu bringen, kann nur Trauer und Schmerz hervorrufen. Als Papst Johannes am 29. November 1958 die in Rom wohnenden Polen in Anwesenheit Kardinal Wyszynskis empfing, erwähnte er den Bischof von Gnesen und Warschau als Mann, der von seinem Volk und der Kirche Ehre und Ruhm verdiene. «Unter seiner Führung und der der übrigen Hirten, die fest mit dem unfehlbaren Sitz der Wahrheit, dem Stuhl Petri, verbunden sind, werden die Katholiken Polens nie wanken.» Darauf mahnte er die Polen, sich auf die Jahrtausendfeier des Christentums in ihrem Lande vorzubereiten und «den Versprechen treu zu bleiben, die ihr in einer düstern Stunde der neuesten Geschichte erneuert habt ...». Dann fuhr er fort: «Keiner lasse sich durch die trügerischen materialistischen Lehren in Irrtum führen; keiner lasse sich von jenen Bewegungen verwirren, welche sich zwar auf den katholischen Namen berufen, aber nicht dessen echter Ausdruck sind ...»

(Für die SKZ aus dem «Osservatore Romano» übersetzt von P. H. P.)

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

Priesterseminar Solothurn

Nachdem der H. H. Professor Dr. Leonhard Weber eine Pastoralprofessur an der Universität München übernommen und das Amt eines Seminarregens, das er seit dem Jahre 1951 treu und umsichtig verwaltete, niedergelegt hat, haben wir beschlossen, den H. H. Dr. theol. Otto Wüst, zurzeit Generalsekretär des SKVV in Luzern, als Regens nach Solothurn zu berufen. Derselbe ist in verdankenswerter Weise bereit, dem Ruf Folge zu leisten. Für den Volksverein ist aus einer der deutschsprachigen Diözesen der Schweiz ein neuer Generalsekretär zu bestellen, wobei sich die Frage stellt, ob auch ein Laie dieses Amt übernehmen könnte.

Dem H. H. Dr. Otto Wüst gebührt reichlicher Dank aus allen Kreisen des Volksvereins und im Namen des Episkopates. *† Franziskus*

Bischof von Basel und Lugano

CURSUM CONSUMMAVIT

Pfarrer Martin Kocher, Kammerer, Gänsbrunnen

Am 16. Mai 1966 verschied als Opfer eines tödlichen Verkehrsunfalles Pfarrer Martin Kocher. Kurz vorher hatte er mit seinen Mitbrüdern in Olten der Recollectio beigewohnt. Dann trat er mit seinem Roller die Heimfahrt an. Sie wurde ihm zur Heimfahrt in die Ewigkeit.

Martin Kocher erblickte das Licht der Welt am 10. November 1899 in Selzach. Am 12. Juli 1925 empfing er aus den Händen des damaligen Apostolischen Nuntius in der Schweiz und spätern Kardinal Luigi Maglione in der Hofkirche zu Luzern die Priesterweihe. Zuerst wirkte er als Vikar in Niedergösgen (1925—26) und Hägendorf (1926—30). Darauf betreute er die Pfarrei Rodersdorf (1930—36). Die besten Kräfte seines Lebens schenkte er während drei Jahrzehnten der Pfarrei Fulenbach. Unter den Mitbrüdern kannte man ihn nur als den «Fulenbacher». Mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit nahm er sich um das religiöse Leben seiner Pfarrkinder an. Er war ein aufrichtiger und gerader, mutiger und unverdrossener Zeuge für das Reich Gottes. Sakramentenspendung war ihm Herzensangelegenheit. Sorgfältig hat er sich jede Woche auf die Predigt und den Religionsunterricht vorbereitet und auch «opportune — importune» sein oft hartes, aber überzeugtes Wort gesprochen. Fulenbach grenzt an den Oberaargau. Da hat er sich auch um die Katholiken in der Diaspora um Murgenthal angenommen, stets mit der Begründung: «Man kann sie doch nicht alleine lassen!» Ebenso hatte er ein offenes Herz und eine offene Hand für die vielen italienischen Mitbrüder in jener Industriegegend. Vom heiligen Martin, seinem Namenspatron, hat er wohl die Wohltätigkeit «geerbt». Man warf ihm vor, er gebe alles weg. Der Herr wird ihn nun dafür belohnen, was er im stillen Gutes tat.

Eine große Aufgabe war für ihn das Pfarreizentrum. In seiner Amtszeit hat er viel Geld zusammengetragen für die neue Kirche, den Pfarrsaal und das neue Pfarrhaus. Er konnte es nicht mehr selber bewohnen; er wollte es bloß für seinen Nachfolger bereithalten. Trotz seines gütigen Urteils hat Pfarrer Kocher in seinem Leben viel Unangenehmes erfahren. Aber mit J. F. Kennedys Grundsatz: «Man kann nicht davonlaufen, weil es bequemer wäre oder populärer», hat er durchgehalten. Wie er von seinen Anvertrauten christliches Leben verlangte, so war er mit sich selber kompromißlos hart. Ganz vertraut war ihm das Gebet.

Wir als Mitbrüder im Kapitel Buchsgau hatten ihn gerne. Darum wurde ihm auch das Amt des Kammerers übertragen. Er war fröhlich mit uns und doch wieder besinnlich. War er einmal bei einer Zusammenkunft nicht da, dann haben wir ihn vermißt.

Im Herbst 1965 vertauschte Pfarrer Kocher Fulenbach mit dem ruhigeren Gänsbrunnen. Als Toter ist er wieder nach Fulenbach zurückgekehrt. Er wollte auf dem Gottesacker seiner ehemaligen Pfarrgemeinde sein Grab finden. Dort wurde er auch am vergangenen 20. Mai zur letzten Ruhe gebettet. Wir aber sagen ihm über das Grab hinaus für seine Arbeit, sein Gebet, sein priesterliches und menschliches Verstehen Dank mit dem ihm so vertrauten Wort: «Vergelts Gott!» Gott möge ihm vergelten, was Menschen übersehen haben oder nicht vergelten konnten. *P. E.*

Neue Bücher

Kardinal Wyszynski, Stefan: Für Freiheit und Menschenwürde. Ansprachen zur Tausendjahrfeier des christlichen Polens. Mit einem Geleitwort von Kardinal Julius *Döpfner*. Werdende Welt, Analysen und Aspekte zur Orientierung des Christen, Band 7. Übersetzt und ausgewählt von Wolfgang *Grycz*. Limburg, Lahn-Verlag, 1966, 203 Seiten.

Die Gestalt des polnischen Primas, Kardinal Wyszynski, steht im Mittelpunkt der harten Auseinandersetzungen zwischen der Kirche und dem kommunistischen Regime in Polen. Der rührige Lahn-Verlag in Limburg war darum gut beraten, als er eine Auswahl der bedeutendsten Ansprachen und Hirtenschreiben des polnischen Primas auf die Tausendjahrfeier des christlichen Polens herausgab. Die ausgewählten Predigten und Briefe umspannen das entscheidende Jahrzehnt von 1955—1965. Die ersten verfaßte Kardinal Wyszynski noch als Inhaftierter in Komancza. 12 Ansprachen und Predigten sind im vergangenen Jahr 1965 bei verschiedenen Anlässen gehalten worden. Aus ihnen lernen wir am besten die Hirtensorge des unerschrockenen polnischen Primas' kennen. Dem Buch ist ein Lebenslauf Wyszynskis beigegeben, der ebenfalls die Bedeutung des polnischen Kirchenfürsten unterstreicht. Sämtliche Dokumente sind durch den Übersetzer Wolfgang Grycz in ein flüssiges Deutsch umgegossen worden. Das Vorwort hat Kardinal Döpfner geschrieben. Unterdessen ist bereits die 2. Auflage erschienen, ein Beweis, wie sehr das Buch gefragt ist, dem in der gegenwärtigen Stunde eine besondere Aktualität zukommt.

Johann Baptist Villiger

Pobé, Marcel: Fahrt ins neue Jahr. Erzählungen. Mit Vignetten von Hermann Schelbert. Olten und Freiburg im Breisgau, Walter-Verlag, 1965, 82 Seiten.

Marcel Pobé, der seine hohen schriftstellerischen Fähigkeiten für die Vermittlung zwischen französischer und deutschsprachiger Kultur einsetzt, versteht meisterhaft zu erzählen. In seinem neuen Erzählbändchen merkt man das nicht nur an Stellen, wo z. B. in Sachen Auto und Eisenbahn der Materie gemäß gesprochen wird, sondern auch bei sorgsamen Schilderungen seelischer Vorgänge. Da ist echtes, erarbeitetes Können vorhanden. Dem Inhalte nach handeln die vier Erzählungen, deren besondere kleinepische Form nicht leicht festzustellen ist, von menschlichen Begegnungen, die zum Weg zu sich selbst und zu innerer Einsicht und Wandlung führen. Schicksalhaftigkeit und Zufall gewinnen Sinn und Bedeutung. Die leise Frage nach dem Wert von Begegnung und Abschied, die verhaltene Trauer um das Ungewisse und Vergängliche menschlicher Beziehungen, die Sehnsucht nach Sicherheit und bleibender Stätte sind allgegenwärtig.

P. Bruno Scherer, OSB

Kurse und Tagungen

Priesterexerzitien und Bibeltheologischer Kurs

Vom 20. bis 28. August 1966 (sieben Tage) in *Leutesdorf* am Rhein. Exerzitienleiter: P. *Lennartz* SJ. Der 28. August ist frei. Am 29. August morgens beginnt ein zweitägiger Bibeltheologischer Kurs unter der Leitung von P. Alkuin *Heising* OSB. Programm: 1. Wo steht die katholische Bibelwissenschaft heute? — 2. Die Historizität Jesu von Nazareth und die Verkündigung des Christus. — 3. Die alttestamentlichen Speisungswunder. — 4. Die Botschaft der neutestamentlichen Brotvermehrung. — Anmeldungen — sei es zu den Exerzitien oder zum Bibeltheologischen Kurs — sind zu richten an das Exerzitienhaus, 5451 *Leutesdorf am Rhein*, Postfach 44/45, Telefon (02631) 22071/2.

Pilgerkurs der Bewegung für eine Bessere Welt

vom 11.—23. September 1966, im «Internationalen Zentrum Pius XII.» in Rocca di Papa bei Rom, in Form sogenannter Gemeinschaftsexerzitien für Priester, Ordensleute, Laien (Männer und Frauen), für Familien, Pfarreiräte und ganze Gruppen des kirchlichen Lebens. Anmeldung bis spätesten 15. August 1966 bei Leo *Schmid*, Pfarrer, 5262 Oeschgen AG, wo das genaue Programm erhältlich ist.

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Redaktion:
Dr. Joh. Bapt. Villiger, Can.
Professor an der Theologischen Fakultät Luzern
Redaktionsschluß: Samstag, 12 Uhr

Eigentümer und Verlag:
Räber & Cie AG, Frankenstraße 7-9, Luzern
Buchdruckerei, Buchhandlung, Tel. 2 74 22

Insertionspreise:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 23 Rp. Schluß der Inseratenannahme Montag, 12.00 Uhr Postkonto 60 - 128

Wir ziehen um!

Ab 1. August 1966 befindet sich die Firma Roos an der Frankenstraße **9**, im Geschäftshaus der Buchdruckerei Räber. Der Umzug hat sich aufgedrängt, um unsere Kunden noch besser und rascher bedienen zu können. Die Voraussetzungen dazu sind nun geschaffen, so daß es für jeden Besucher ein Vergnügen sein wird, bei uns einzukaufen. Zudem bringt Sie ein Lift bis vor die Geschäftstüre.

Zusammenfassend: 1 Minute vom Bahnhof wie bisher; Blaue Zone für Autofahrer; neuzeitlich angepaßte Organisation; sorgfältige Pflege der Kundenwünsche; Lift.

Wir danken allen unsern Kunden, die wir jahrelang in den bisherigen Räumen bedienen durften und wir freuen uns, wenn Sie Ihre Kleiderwünsche weiterhin Roos Taylor an der Frankenstraße **9** zur einwandfreien Besorgung übergeben.
Der ganze Einsatz der Firma Roos mit ihren Angestellten gilt Ihnen!

Roos TAILOR

6000 Luzern
Frankenstraße **9** (Lift)
Telefon (041) 2 03 88

ARICO Clichés
CLICHÉS
GALVANOS
STEREOS
ZEICHNUNGEN
RETOUCHEN
PHOTO
ALFONS RITTER+CO.
Glasmalerg. 5 Zürich 4 Tel. (051) 25 24 01

Inserat-Annahme

durch RÄBER & CIE AG,

Frankenstraße, LUZERN

Für zeitgemäße

Priesterbekleidung:

Hemden, schwarz und dunkelgrau, Nylon und Baumwolle, bügelfrei. Auch Polohemden. Oratorianer-Collare, alle Collarmodelle, schwarze Pullover, Vestons, Hosen. Regenmäntel, schwarz u. dunkelgrau.

Ihre Anfrage oder Besuch wird uns freuen.

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
b. d. Hofkirche 041/2 33 18

Frohmütige, religiöse Tochter, anfangs Dreißiger Jahre (gewesene Heimpflegerin) sucht Stelle zu geistlichem Herrn als

Haushälterin

(ist auch kaufmännisch und sprachlich gebildet). Per sofort oder nach Übereinkunft. Nähe Luzern oder Solothurn bevorzugt. — Offerten unter Chiffre OFA 3780 Lz an Orell-Füßli-Annoncen, 6002 Luzern.

Kirchenglocken-Läutmaschinen

System Muff

Neuestes Modell 1963 pat.
mit automatischer Gegenstromabbremsung

Joh. Muff AG, Triengen
Telefon (045) 3 85 20

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Sörenberg — Hotel Mariental Restaurant

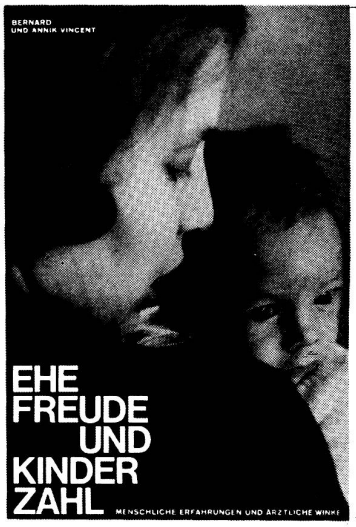
Beliebtes Ziel für Vereine und Gesellschaften. Liegt an der Panoramastraße Sörenberg—Giswil. Gepfiegte Küche. Höflichst empfiehlt sich

J. Emmenegger-Felder, Telefon 041 - 86 61 25

Das neue Kirchengesangbuch für die ganze Deutschschweiz

erscheint laut offizieller Mitteilung auf Ende Oktober 1966. Es erscheint in 2 Ausgaben: Kunstleder Naturschnitt zu Fr. 6.50 und Plastik Goldschnitt zu Fr. 9.80. Bei 20 und mehr Stück beträgt der vorgeschriebene Mengenpreis Fr. 6.— bzw. Fr. 9.— pro Stück. Wir freuen uns auf Ihre Bestellung. Selbstverständlich beziehen Sie auch bei uns das langersehnte Einheits-Gesangbuch für die Gemeinschaftsmessen **zum allgemein verbindlich vorgeschriebenen Verkaufspreis.**

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
bei der Hofkirche Tel 041 2 33 18



ZUM PROBLEM DER GEBURTENREGELUNG

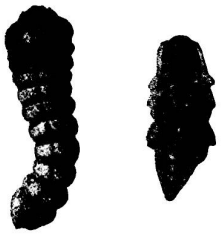
Bernard und Annik Vincent

EHEFREUDE UND KINDERZAHL

Menschliche Erfahrungen und ärztliche Winke — 180 Seiten, mit 4 Figuren und 3 Farbtafeln — Paperback Fr. 12.80

«Das Buch atmet einen frischen, christlichen Mut, es verhilft den gutwilligen Eheleuten zu einer wachsenden Liebe und gleichzeitig zu einer hilfreichen und ungefährlichen Methode der Geburtenregelung» (Dr. med. Werner Umbricht, Zürich). ▶▶▶ In jeder Buchhandlung erhältlich

RÄBER VERLAG LUZERN



Holzwurm

Holzwurm-Bekämpfung der Dachstühle von Kirchen mit

MERAZOL

Heilung und Schutz des Holzes für die Dauer von Jahrzehnten. Verlangen Sie bitte Besuch mit Beratung und Offerte.

EMIL BRUN, Holzkonservierung, **MERENSCHWAND / AG** Telefon (057) 8 16 24

Roos-Luzern

Bügelfreie

weiße Hemden

zum

Oratorianerkragen in besten Qualitäten zu vorteilhaften Preisen.

Nylsuisse	Fr. 22.80
Baumwolle Maxime	Fr. 26.80
Splendesto	Fr. 29.80
Pratica	Fr. 29.80

Roos-Luzern

Frankenstraße 9, Telefon 041 / 2 03 88

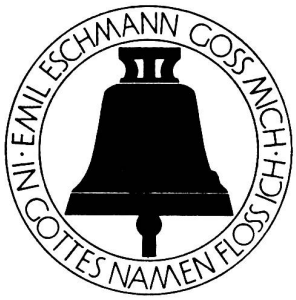
Gesucht Stelle als

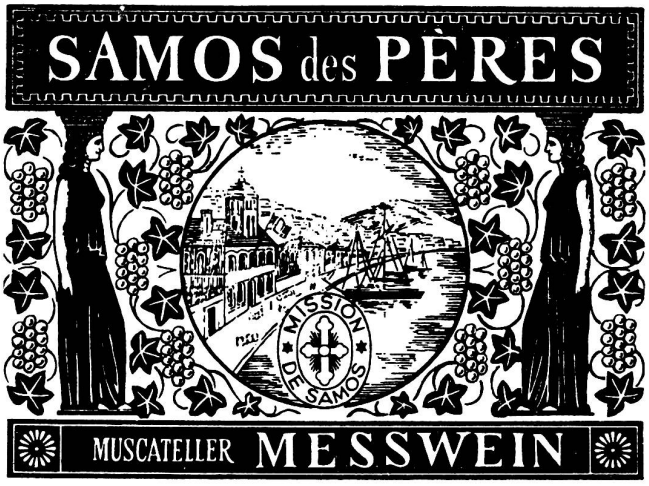
Resignat

Pfarrer, geistig und körperlich noch rüstig, sucht altershalber Stelle als Resignat, wo Gelegenheit geboten ist zu seelsorglicher Betätigung. — Eigener Haushalt.
Zuschriften erbeten unter Chiffre 3977 an die Expedition der SKZ.

EMIL ESCHMANN AG
Glockengießerei
9532 Rickenbach-Wil TG
Tel. (073) 6 04 82

Neuanlagen von Kirchengeläuten
Umguß gesprungener Glocken
Erweiterung bestehender Geläute
Glockenstühle
Renovationen, Service
Gedenk- und Grabplaketten





Direktimport: KEEL & Co., WALZENHAUSEN
Telephon (071) 44 15 71
Harasse zu 24 und 30 Liter-Flaschen

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer AG
Bremgarten
Weinhandlung
Telefon (057) 7 12 40
Vereidigte Meßweinlieferanten

Regenmantel
mit den vielen Vorzügen:

Er kältet nie, das Wasser perlt ab, leichtes Gewicht, lässt den Körper atmen, ausgezeichneter Windschutz und nicht zuletzt ist der Osa-Atmic ein gut aussehender Mantel. Grau und schwarz, doppelt oder Nylon gefüttert.

ROOS, LUZERN
Frankenstraße 9
Telefon (041) 2 03 88

Temperaturmethode und eheliche Fruchtbarkeit

Eine Einführung von einem Frauenarzt.

Mit Vorworten von Kyusaku Ogino und Marc Oraison. Deutsch von Arno Aeby. 228 Seiten, mit 71 Abbildungen. Paperback Fr. 19.80. — Eine wissenschaftlich zuverlässige, allgemein verständliche medizinische Einführung in die Geburtenregelung mit Hilfe der Temperaturmethode. Besondere Aufmerksamkeit erfährt das wichtige Moment der Sicherheit. Ein unentbehrlicher Helfer für alle, die beruflich oder persönlich mit dem Problem der Geburtenregelung zu tun haben. — Durch jede Buchhandlung

RÄBER VERLAG LUZERN